

ZWEI ALTKOPTISCHE FESTBROTSTEMPEL AUS DEM GEBIETE
VON ANTINOUPOLIS IN OBERÄGYPTEN

VON

CARL MARIA KAUFMANN

MIT 2 ABBILDUNGEN AUF TAFEL I

Gelegentlich der bedeutenden Textilienfunde, welche in den Jahren unmittelbar vor dem Weltkriege zu Schêch 'Abâde, also im Bereiche der hadrianischen Antinousstadt ans Licht kamen¹, las ich im Schutte der von Raubgräbern systemlos durchsuchten Trümmerstätten die hier vorgeführten Doppelstempel auf. Schon der knappen Zeit wegen, aber auch im Hinblick auf die Haltung der Eingeborenen war an Schürfungen meinerseits am Fundorte, zu denen ich autorisiert war, nicht zu denken. Es handelte sich um den regellos angeschnittenen Kôm einer Hausruine. Das aufgeworfene Scherbenmaterial sprach klar für die ältere koptische Periode, desgleichen die von meinem arabischen Begleiter aufgestöberte Hälfte eines sog. Embryonenlämpchens.

Die beiden Rundstempel bilden einen Bestandteil der mir verbliebenen kleinen Privatsammlung, und sie scheinen im altchristlichen Inventarium bisher ohne Parallele zu sein. Ihr Material ist der weiße, weiche ägyptische Kalkstein, welchen Bildhauer und Kunsthandwerker fast aller Dynastien mit Vorliebe verarbeiteten und der speziell in der koptischen Plastik eine Rolle spielt. Die Ornamente sind teils geschnitten, teils gebohrt, die figürlichen Darstellungen vertieft geschnitten und sorgfältig ausgehoben.

Unsre Abb. Taf. I Fig. 1, zeigt die seitlich und obenher etwas abgeschliffene Vorderseite eines nahezu kreisrunden Stempels von 12 cm Höhe bei 11,8 cm Breite und ca. 3 cm Dicke. Ein 1,5 cm breites, von konzentrischen Kreisen eingeschlossenes, lineares

¹ Vgl. C. M. Kaufmann, *Altkoptische Bildwirkereien in Purpur und verwandte Funde aus den Nekropolen bei Schêch 'Abâde in Oberägypten (Festschrift Sebastian Merkle zu seinem 60. Geburtstage gewidmet von Schülern und Freunden)*. Düsseldorf 1922, 152—69.

Flechtband bildet die Umrahmung. In seine Flächen und Zwickel sind zahlreiche — im Positiv als Perlen oder Knöpfe wirkende — Löcher gebohrt, jeweils in der Füllung ein größeres und in den Zwickeln kleinere. Im so umschlossenen Bildfelde ist neben einem hochbeinigen, im Negativ nach links schreitenden Flamingo ein Henkelkelch dargestellt, über welchem ein Kreuz steht. Im unteren Felde sieht man einen nach rechts gewandten Vogel (eine Gans?) im Begriffe, an einer Weintraube zu picken. Die Leiber dieser Tiere sind tief ausgehoben, die Augen eingehohlet. Beine und Füße nur geritzt. Links und oben je zwei Bohrlöcher, neben dem Kreuze ein fünftes.

Die Umrahmung der Rückseite bietet ein etwas abweichendes Muster, nämlich innerhalb der beiden Kreise einen Kranz gegenstieliger Blätter mit Bohrlöchern jeweils am Blattansatz. Hier füllt den Hauptteil des Feldes eine nach r. schreitende bekränzte Kuh, darüber zwei Traubenbündel sowie links oben ein langohriges, spitzköpfiges Tier mit Andeutung des Felles, langem Schwanz und einem Halsband.

Der oben und unten abgeflachte Kalksteinstempel auf Taf. I Fig. 2 ist etwas schwerer, bei 11,8 cm Breite, 10,5 cm Höhe und durchschnittlich 3,3 cm Dicke. Die geschliffenen Felder sind kreisförmig umrissen. Vor einem nach r. gewandten kurz- und dickhalsigen Vogel mit leicht geneigtem Kopf, kurzem Schnabel und Ringelauge, also wohl einer Taube, steht auch hier ein Henkelkelch, über dem Kelche ein bauchiger Krug, unter ihm ein dreieckiges Blatt und wiederum das Kreuz. Das stilisierte Blatt kehrt auch gegenüber wieder, im Anschluß daran ein Palmzweig. Quer über der Taube ein Schlachtmesser und oben wagrecht eine doppelstielige, wie es scheint geflochtene Raute. In die etwas gewölbte Fläche des Reverses ist, als einziges Motiv, ein Satyr geschnitten, eine Figur mit Spitzhut, Andeutung von Brüsten und Phallus und einem langgeschwungenen Schwanz, der in einer dreieckigen Quaste endigt. Die nach r. tanzende Gestalt hält in jeder Hand eine Doppelflöte.

Die weite Verbreitung derartiger ägyptischer Figurenstempel aus Ton, Holz oder Metall während der griechisch-römischen sowie namentlich in koptischer Zeit, ist bekannt. Sie sind überaus wech-

selreich an Motiven, vom Mythologischen bis zum rein Ornamentalen¹. Zuweilen kommt die reine Freude am Bild, gelegentlich auch am Komischen oder Grotesken zum Ausdruck, das symbolische Element in der Regel da, wo es sich um religiösen Gebrauch handelt. Es wäre ein dankbares Unternehmen, das reiche ägyptische Material, das in den Museen und Privatsammlungen, zum geringeren Teil schon katalogisiert, vorliegt, einmal zu sichten und zusammenzufassen, ausgehend vom Alltäglichen und Indifferenten bis zu Tempel- und paganen Festbrotstempeln und dann vor allem zum koptisch-christlichen Material. Dabei dürfte den beiden hier publizierten Exemplaren aus Schêch 'Abâde eine besondere Rolle zufallen, da sie offensichtlich eine Mischung darstellen. Zumal in Hinblick auf den Satyrstempel wird man die Frage aufwerfen dürfen, ob hier die Matrize nicht, wie es in der Übergangszeit in manchen gewerblichen Betrieben üblich war, für eine doppelte Kundschaft vorgearbeitet war, so daß Kreuz und Kelch, denen im übrigen auch keine zentrale oder ins Auge fallende Stellung eingeräumt ist, als Konzession an den christlichen Abnehmer und Verbraucher zu bewerten wären. Unsre Stempel würden demgemäß zu den sehr frühen Beispielen mit christlichem Einschlag zählen.

Die Tierbilder sind noch recht gute Arbeit, keineswegs das, was man als spezifisch koptisch anzusprechen pflegt. Es scheinen hellenistisch-bukolische Einflüsse mitzuspielen. Zumal an Tiergötter wird nicht zu denken sein, der Kuh fehlt die Sonnenscheibe, sie ist wie die Gans und Taube das gewöhnliche Haustier, das aus festlichem Anlaß einen Kranz um den Hals trägt. Auch Weintraube, Palmzweig und Schlachtmesser deuten auf Feste. Es liegt also keinerlei Grund vor, hier die bekannten altchristlichen Symbole anzunehmen. Anders verhält es sich natürlich bei dem Kelch, welcher beide Male die vom 3. Jh. ab verbreitete Form des geräumigen, doppelhenkligen Kantharus aufweist². Zumal in seiner offensichtlichen Verbindung mit dem Kreuz steht hier das

¹ Beispiele auf Tafel 2 und 3 meines Buches *Graeco-ägyptische Koroplastik, Terrakotten der griechisch-römischen und koptischen Epoche aus der Faijûm-Oase und anderen Fundstätten*. 2. Aufl., Leipzig und Kairo 1915.

² Vgl. Kaufmann, *Handbuch der christlichen Archäologie*, 3. Aufl. 1922, 571f.

christliche Symbol außer Zweifel. Mit ihrem längeren Hauptbalken und den ausladenden Enden erinnern diese Kreuze an die Formen des koptischen Tubenkreuzes¹.

Auf die Bestimmung dieser und verwandter Stempel aus Stein, Holz und Ton als Festbrotstempel, späterhin Agapenstempel, aber wohl niemals eucharistischer Weihbrotstempel, hoffe ich einmal im Zusammenhang mit dem in der Frankfurter Städtischen Galerie befindlichen Material zurückzukommen².

Von Interesse dürfte sein, daß der uralte Brauch der Festbrotstempel auch heute noch hie und da in koptischen und arabischen Kreisen weiterlebt. Es wird das bei der Kontinuität alter Formen und Sitten im Nillande kaum überraschen. Ich habe im Faijûm die Herstellung ornamentierter Kuchen — mittels Tonmatrizen an Stelle der sonst üblichen Metallformen — beobachten können, in Oberägypten am Mulid en-Nebi, dem Geburtsfest des Propheten halawijat (Naschwerk) mit völlig antikem Muster zu essen bekommen und am Fest der Wiedervereinigungen der Stammeltern, dem im Monat Muharrem gefeierten Kinderfeste, selber kleine Buben und Mädchen mit Zuckerfiguren beschenkt, welche stark an gewisse Statuetten der Menasstadt erinnern. Schließlich überwie ich dem Museum der Deutschen Nationalstiftung von Campo Santo, dessen besorgte Hüter der Altersjubilare, dem wir dieses Heft widmen, und ich unter den Auspizien unsres väterlichen Freundes De Waal eine Zeitlang sein durften, neben für den eucharistischen Gebrauch gestempelten Broten aus den Klöstern der Natronwüste, auch kleine Festbrote mit dem Rundstempel von abwechselnd Taube (mit bulla) und crux immissa, die ich mir bei einem Hochzeitsmahl in Altkairo vom koptischen Gastgeber als Erinnerung ausgebeten hatte.

¹ Siehe meinen Aufsatz im Jahrgang 1915 dieser Zeitschrift, S. 306—311, „Das koptische Tubenkreuz, eine bisher unbekannt Gattung altchristlicher Kreuze.“

² Dieses Material bildet einen Bestandteil meiner reichen altchristlich-koptischen Sammlung, die ich seinerzeit — neben den Funden aus der Menapolis — der Galerie meiner Vaterstadt Frankfurt am Main überwiesen hatte und deren Publikation mir vorbehalten bleibt.